

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944**

132 (14.5.1944) Sonntag-Ausgabe



Der letzte Brite fluchtartig den Strand von Dunkirk verlassen hat, von unserer Führung kein einziger Tag verstrichen worden ist...

Und obwohl wir uns nicht darüber täuschen, daß der Gegner auch nichts verläumt hat, um seine Landung unter allen Umständen durchzuführen...

Kein Zweifel, daß der Gegner, wenn er bereit ist, rücksichtslos das Leben ungezählter Soldaten zu opfern, an einzelnen Stellen die Landung erzwingen kann.

Der Saatschank des Wintergetreides, das ja unter Zwangsvertrieb in der Ostfront und in der Westfront...

Es ist heute nicht mehr möglich, vor der Einleitung eines Feldzuges ein delphisches Orakel zu betragen, obwohl man manchmal beim Lesen der Zeitungsseiten den Eindruck bekommen könnte...

London bestätigt die Sowjetansprüche im Norden

H.W. Stockholm, 13. Mai. Die Londoner Evening News erklären, von diplomatischer Seite erfahren zu haben, daß die Sowjetunion im Falle einer Invasionsangriff...

Aus diesen beiden englischen Angaben ist klar ersichtlich, daß es sich um einen feinen imperialistischen Plan der Sowjets zur endgültigen Festsetzung in Norwegen handelt.

Die Mehrheit der großen schwedischen Mächte verweigert zwar weiterhin zu der für Schweden schicksal entscheidenden Frage der sowjetischen Ansprüche auf Norwegen Stellung zu nehmen.

Polizeistation in Fez von marokkanischen Nationalisten zerstört

Fez, 13. Mai. Um neuen Unruhen in der heiligen Stadt Fez zu begegnen, hatten die mauritanischen Behörden inmitten der eingeborenen Stadt eine neue, stark besetzte Polizeistation eingerichtet.

# Erzeugen, abliefern und sparsam wirtschaften!

Die Parole für das Ernährungswirtschaftsjahr 1944 — Das deutsche Volk kann beruhigt in die Zukunft sehen

Berlin, 13. Mai. Reichsernährungsminister Baumbach sprach am Samstagabend im Großdeutschen Rundfunk über die Ernährungslage. Der Minister führte u. a. aus:

Entscheidend für die Gleichmäßigkeit und die Sicherheit unserer Ernährung ist in erster Linie neben dem Beitrag der besten Gebiete unserer eigener Raum oder — mit anderen Worten — die Leistung unserer deutschen Landwirtschaft, genau so, wie für die Sicherung der Ernährung der anderen europäischen Völker die Gesamtleistung ihrer Landwirtschaften entscheidend ist.

Der Saatschank des Wintergetreides, das ja unter Zwangsvertrieb in der Ostfront und in der Westfront...

Gleich kann es einmal auf dem einen oder anderen Ernährungsgebiet Schwamm geben — wie es eben in diesem Jahr bei Kartoffeln und Gemüse der Fall gewesen ist —, aber insgesamt gesehen, können wir mit Recht der Zukunft sein, daß wir es auf dem Ernährungsgebiet nach wie vor schaffen werden.

Die 20jährige Gilda Balsamini aus Madaloni bei Neapel, die in dieser Stadt in einer Maskaronen-Fabrik arbeitete, konnte nach langer beschwerlicher Wiedergabe, abgemagert wie ein Skelett, die deutschen Kisten erreichen.

Für Arme gibt es keine Lebensmittel

Die 20jährige Gilda Balsamini aus Madaloni bei Neapel, die in dieser Stadt in einer Maskaronen-Fabrik arbeitete...

Statt Lohn und Nahrung Sowjetjüden

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

heiten gehören. So muß es aber auf jeden Fall auch bleiben; denn nur das, was an Lebensmitteln in die Hände der arbeitenden Bevölkerung fließt, kommt der Allgemeinheit wirklich zugute.

Der Verbraucher seinerseits muß sich darüber klar sein, daß er heute mehr als je sparsam mit Nahrungsmitteln umgehen muß. Es geht insbesondere nicht an, das Lebensmittel, das er in den Geschäften kauft, zu vergeuden.

Schweden weist USA-Lügen zurück

H.W. Stockholm, 13. Mai. Das schwedische Außenministerium hat gegen lägenhafte Behauptungen in der USA-Presse, die im Rahmen der wirtschaftlichen und politischen Erpressungsverträge gegen Schweden zu dem Zwecke verbreitet worden waren, die schwedische Regierung zu provozieren und die Öffentlichkeit der alliierten Länder, ja, die Öffentlichkeit ihres eigenen Landes gegen sie aufzubekommen, eine scharfe Richtigstellung herausgegeben.

Südtalien lernt die Bolschewisten kennen

Zunehmende Bolschewisierung des gesamten öffentlichen Lebens — Die hungernde Bevölkerung unter furchtbarem Terror

Statt Lohn und Nahrung Sowjetjüden

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Statt Lohn und Nahrung Sowjetjüden

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Es soll helfen, der Gesamtbevölkerung ihren notwendigen Bedarf an Nahrungsmitteln, insbesondere Brot, Kartoffeln und Gemüse, zu sichern.

Es kann nicht oft genug wiederholt werden, daß kleine und manchmal kleine Mehrablieferungen bei Getreide, Desfrüchten, Kartoffeln und namentlich Milch bei der hohen Zahl unserer deutschen Betriebe große Summen ergeben werden.

Schweden weist USA-Lügen zurück

H.W. Stockholm, 13. Mai. Das schwedische Außenministerium hat gegen lägenhafte Behauptungen in der USA-Presse, die im Rahmen der wirtschaftlichen und politischen Erpressungsverträge gegen Schweden zu dem Zwecke verbreitet worden waren, die schwedische Regierung zu provozieren und die Öffentlichkeit der alliierten Länder, ja, die Öffentlichkeit ihres eigenen Landes gegen sie aufzubekommen, eine scharfe Richtigstellung herausgegeben.

Südtalien lernt die Bolschewisten kennen

Zunehmende Bolschewisierung des gesamten öffentlichen Lebens — Die hungernde Bevölkerung unter furchtbarem Terror

Statt Lohn und Nahrung Sowjetjüden

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Statt Lohn und Nahrung Sowjetjüden

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

Der Elektromechaniker Timo Andreotti aus Salerno erzählte nach seiner eeländeten

# Kriegsurlaub:

Auf Veranlassung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley fand eine Arbeitsbesprechung des Hauptbildungsamtes der NSDAP unter Leitung von Oberdienstleiter Bruhn mit den Gaubildungsleitern der NSDAP, sowie den Schulungsbeauftragten der angeschlossenen Verbände statt.

Der deutsche Volkshüter Staßmeyer suchte am Freitagmorgen den japanischen Außenminister Shigemitsu auf, um ihm im Auftrag des Reichsaussenministers von Ribbentrop das Beileid der Reichsregierung zum Helveten von Großadmiral Koga auszusprechen.

Die japanischen Truppen in China stehen nach der Einnahme der Stadt Buzana fest in der unmittelbaren Umgegend der an russischen und ukrainischen Truppen reichenden Stadt Yonana.

Die japanische Luftwaffe steht zur Zeit in bester Disposition gegen die amerikanischen Luftstreitkräfte in China. So sind die japanischen Bomberflugzeuge am 11. Mai im Gebiet der Provinz Henan und Kwangsi an und zerstörten stark und teilweise militärische Einrichtungen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB, Berlin, 13. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Fren. Staffelspitzen in einem Jagdgeschwader, aus Heilbronn; Hauptmann Hoffmann, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, aus Stettin.

Reichskameradschaften des deutschen Studententums

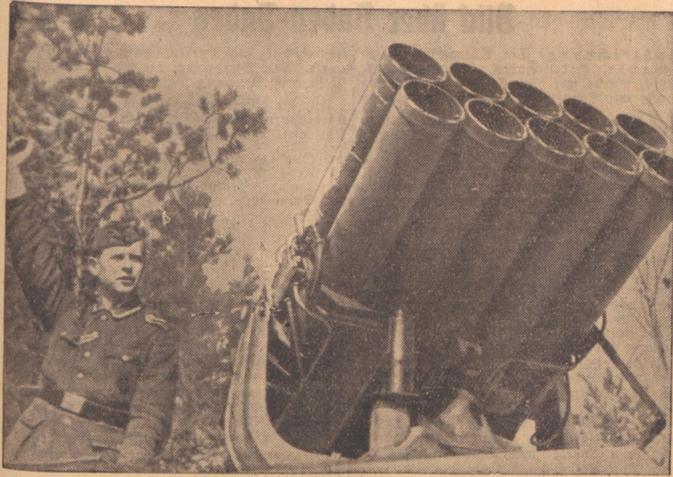
Zugabe des Reichsstudentenführers

200 000 Norditaliener für die DZ

aus jungen erprobten Kräften

O Mailand, 13. Mai. Seit Oktober 1943 bis heute haben sich, wie die Abendausgabe des "Corriere della Sera" schreibt, mehr als 200 000 Italiener freiwillig der Ernennung zum Soldaten freiwillig angeschlossen. Von diesen italienischen Arbeitskräften wurde eine besondere Gruppe aus Schweden in Italien eingeleitet oder erobert Werke geschaffen. Das b e f n e t t e i t a l i e n i s c h e D Z - K o r p s s e h t s i c h a u s s c h l i e ß l i c h a u s f r e i w i l l i g e n j u n g e n I t a l i e n e r n z u s a m m e n. Die sich in den vergangenen Monaten durch schnelle Entschlossenheit, Kampfbereitschaft und Einsatzbereitschaft auszeichnet haben, auf Grund militärischer Vorbildung großen Einsatz gemacht haben, und das 1. Lebensjahr nicht überlebten haben.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe



Vom Feind gefürchtet: Werler auf Selbstfahrlafete. Zum Zeichen für den Batterieführer, daß der Werfer feuerbereit ist, hat der Unteroffizier den Arm erhoben. In der nächsten Sekunde werden die Raketen aus den Rohren steigen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hoepner, Atl. Z.)

### Der Reffer / Von W. M. Harg

Der Schoner „Christoph“ stieg so laut unter, daß Senter, der einseitig Mann auf Auswurf, nichts empfand als Stöhnen über das Meer, das zu ihm emportrieb. Am nächsten Augenblick war er nah, das Wasser schlug über ihm zusammen, und das Tafelwerk, an das er sich klammerte, zog ihn in die Tiefe. Also ließ er es los.

Senter schwamm benommen und verwirrt, wie ein Mensch, dessen Welt plötzlich verlunten ist. Mit einem Mal hob sich, wie aus der Ranne geschossen, eine Platte mit einem Ende aus dem Wasser und fiel mit Dröhnen zurück. Er schwamm darauf zu und erariff sie. Er sah, daß noch etwas aufschwamm, und das mußte einer seiner acht Kameraden sein. Als aber der Kopf sichtbar wurde, war es nur der Hund.

Senter mochte den Hund nicht, und da er erst so kurze Zeit zur Bemannung gehörte, erwiderte das Tier seine Abneigung. Aber jetzt hatte es die Platte erblüht. Es mühte sich ab, sie zu erreichen, und leute die Vorderfüße darauf. Dadurch kam das eine Ende tiefer ins Wasser. Ueber Senter kam die furchtbare Angst, daß sie ganz untergehen könnte. Er zog verzweifelt an seinem Ende, die Platte des Hundes rutschte ab, und er verlor.

Aber der Hund kam wieder hoch, und wieder schwamm er schmeichelnd, ohne daß oder Nachdruck, zur Platte zurück und leute seine Vorderfüße darauf. Wieder zog Senter an seinem Ende und wieder verlor der Hund. Das wiederholte sich ein drittesmal, bis Senter, vom Richten ermüdet, mit Entsetzen und Verzweiflung erkannte, daß der Hund es länger auszuhalten konnte als er.

Senter wollte nicht mehr an das Tier denken. Er hütete die Ellbogen auf die Platte und hob sich, soweit es ging, aus dem Wasser empor, um sich umzusehen. Der Schrecken seiner Lage überwaltete ihn. Er war Hunderte von Meilen vom Land entfernt. Selbst unter den günstigsten Umständen konnte er kaum hoffen, aufzufallen zu werden. Mit Verzweiflung sah er, daß er sich vorwärts bewegen mußte. Er würde sich einige Stunden lang an der Platte festhalten können, nur wenige Stunden. Dann würde sein Griff sich vor Erschöpfung lösen und er würde verfluten.

Dann fiel sein Blick auf die geduldbaren Augen des Hundes. Weil erfüllte ihn, weil der Hund offenbar nicht begriff, daß sie beide sterben mußten. Seine Foten lagen am Rande der Platte. Dazwischen hatte er die Schwanzschwanz geküßt, so daß die Rale aus dem Wasser raute und er atmen konnte. Sein Körper war nicht angepannt, sondern trieb ohne Anstrengung auf dem Wasser. Er war nicht angetan wie Senter. Er hätte nicht nach einem Schiff, das nicht daran, daß sie kein Wasser hatten, machte sich nicht klar, daß sie bald in ein nasses Grab verfluten würden. Er tat ganz einfach, was im Augenblick getan werden mußte.

In der halben Stunde, seit sie sich beide an der Platte festhielten, war Senter bereits ein drittesmal geküßt. Aber der Hund würde

nur einmal sterben. Bis dahin war es Senter klar, wenn er selbst zum letztenmal ins Wasser rutschte, würde der Hund noch immer oben liegen. Er wurde böse, als er das begriff und er zog sich die Foten aus und band sie an einer Schlinge um die Platte. Dann steckte er den Arm durch und legte den Kopf auf die Platte, genau wie der Hund. Und er triumphierte, denn er mußte: so konnte er es länger auszuhalten. Dann aber warf er einen Blick auf die See und Entsetzen erliefte ihn wieder. Schnell sah er den Hund an und verfluchte, so wenig an die Zukunft zu denken wie das Tier.

Am Nachmittag des zweiten Tages fingen die Foten des Hundes an, von der Platte zu rutschen. Mehrere Male schwamm er mit Anstrengung zurück, aber jedesmal war er schwächer. Und jetzt mußte Senter, daß der Hund sterben mußte, obwohl er selbst es noch nicht ahnte. Aber er mußte auch, daß er ihn nicht entlassen konnte. Denn diese Augen, in die Senter so verliebt war, ließ Senter in seiner Gedanken und den Gedanken verlieren. Er zog sich das Hund aus, ließ sich vorsichtiger auf der Platte vorwärts und band die Foten des Hundes fest.

Am vierten Abend kam ein Frachter vorbei. Seine Lichter waren abgeblendet. Senter sah sie mit heller, sich überschlagender Stimme. So laut er konnte. Der Hund bellte ihm nach. Aber auf dem Dampf bemerkte man sie nicht. Als er vorüber war, ließ Senter in seiner Verzweiflung und Enttäuschung nicht ab zu rufen. Aber er sah, daß der Hund aufgehört hatte zu bellen, und da hörte auch er auf zu rufen. Danach mußte er nicht mehr, was geschah, ob er lebendig war oder tot. Aber immer suchte seine Augen die Augen des Hundes.

Der Schiffszug des Dampfers „Bernardo“, der zur Freude und Aufregung der meinaen Passagiere einen jungen Mann und einen Hund an Bord brachte, ließ Senter in seiner Gedanken aberfliegen. Die Augen des Hundes, die abgeriebenen Fieberplättchen des jungen Mannes, die beiden Foten, die an dem Wasser getrieben, und das war offenbar unmöglich.



Der Dichter Jakob Schaffner. Im Rahmen der Oberhessischen Tage spricht der deutsch-schweizerische Dichter heute vormittag im Staatstheater über „Heimat und Dichtung“. Eine Portraitplastik von der Hand Carl Moritz Schreiners, der jetzt in Breisach ansässig gewordenen Meisters.

### Der feurige Vogel

Wie Spukgeschichten entstehen

Es war an einem Herbstabend, als die Gutsfrau von Brandenbach über den dunklen Hof ging und plötzlich aus einem Schornstein des Herrenhauses einen feurigen Vogel flattern sah, der sich mit einem schrillen Pfiff in den Kronen der Parkbäume verlor. Nachdem sie ihren atemberaubenden Sprech übermüdet hatte, lief sie ins Haus und traf auf der Türe ihren aufgeregten Mann, der ihr berichtete: In dem Garten von Gartenfaal (pufft es!) eben, als ich mich dort hin setzte, um die Zeitung zu lesen — da fing es im Rauchfang an zu poltern, Rauch fiel herab, eine dunkle kleine Gestalt wirbelte in den Flammen herum und verschwand plötzlich. Die Frau erzählte von dem feurigen Vogel, den sie aus dem Schornstein hatte kommen sehen und beide ahnten ein böses, unheilvolles Vorzeichen. Genau unter den Kronen des Kamins blieben ohne Erfolg. Das Ehepaar war überzogen, eine Weisererscheinung gesehen zu haben. Einige Tage später aber brachte eine Magd aus dem Park eine Fiebermücke, deren Flügel verengt waren, verendet an den Folgen schwerer Brandwunden. Das kleine Geschöpf, das sich den Sommer über in dem Schornstein des Herrenhauses einquartiert hatte, war durch die plötzliche entzündende Hitze benommen — in das Feuer des Kamins gefallen und nur mit Mühe durch den Schornstein entkommen.

### Ein Säger wurde zur Plage

Amseln richten großen Schaden an

Vor etwa 60 Jahren war die Amsel noch ein sänger Vogel, der sich aber heute dem Menschen angepasst hat und sich in seiner Nähe wohlfühlt. Das hat zu ihrer außerordentlich erhöhten Vermehrung geführt. Eine Amsel zieht jetzt jährlich von April bis Juni zwei bis drei Bruten, das sind acht bis zwölf Junge, groß, dem Baum- und Kirschen, den dies immer größer werdende Amselvolk anrichtet, ist kaum abzuschätzen. Die Schuld an der großen Vermehrung der Amseln tragen die Menschen, weil sie ihnen das Leben erleichtert und den Feind der Amseln, den Sperber, allzusehr bekämpft haben.

### Der verwandelte Derwisch

Von Friedrich Ritter

Eines Tages waren zwei Derwische im Begriff, von einem Ausgange zu ihrem Kloster heimzukehren. Ihr Weg führte an einem Weidenbüsch vorbei, bevor unbemerkt ein Gepanm hielt. Der Bauer, dem es gehörte, sah drinnen in der Schenke, um sich an einem fahnen Schluck gütlich zu tun. Wie die Derwische vor dem Schenke stehen sahen, dachten sie, wie gut sie sich ein arbeitsfähiges Tier im Kloster gebrauchen könnten, wie dies aber viel zu arm sei, um ein solches zu können. Sehnsüchtig verharren sie bei seinem Anblick

### Die „Heuschrecke des Nordens“

Ein Kapitel über unseren volkstümlichsten Käfer

Von Walter Lammert

Unter den unzähligen Käferarten, die die Natur beschert, kann bei uns der Weisfächer die größte Volkstümlichkeit für sich in Anspruch nehmen. Nicht nur bei uns: In allen Teilen der Erde, wo er heimlich ist, rechnet man ihn zu den Originalen der Tierwelt. Auch der große deutsche Humorist Wilhelm Busch schaltete den Weisfächer als Mitspieler in den lustigen Streichen von Max und Moritz ein, indem er den braunen Weisfächer zum Schrecken eines Schlafgemachs werden läßt, in das er verflutet worden war, um ihn dann abends bei „Nachtstärke 10“ zum trabseligen Leben ermahnen zu lassen. Bei unserer Jugend ist der Weisfächer der erklärte Liebling; sein volkstümliches Benehmen, wenn er sich aufpumpt und dann brandend durch den Raum braust, verleiht seine Wirkung nie.

### Der Reffer

Von W. M. Harg

Der Forscher Meunier nahm seine Verluhmaitäfer in ein Zimmer, dessen Fenster er am helllichten Tage in kurzen Abständen zunächst mit hellen, dann mit immer dunkleren Filtern verhängte. Er vernachte also eine wie im Freien eintretende künstliche Dämmerung, die sich über eine ganze Stunde erstreckte. Dabei beobachtete er die allmähliche Abnahme der Helligkeit durch ein lichtmessendes Gerät. Der Versuch begann um 11 Uhr vormittags. Bis kurz vor 12 Uhr mittags zeigten die Käfer keine Unruhe, dann folgte noch eine kleine Verbunkelung, der Lichtmesser auf Lichtstärke 10, und wie auf einen Befehl begannen die Weisfächer sich aufgeregt mit den Vorderbeinen zu schwürmen und machten unaufhörliche Fingerzeige. Der Forscher hat diese Verluhmaitäfer an weiteren Tagen wiederholt und immer stellte es sich heraus, daß die Käfer pünktlich bei Lichtstärke 10 zu schwärmen begannen. Er machte nun einen interessanten weiteren Versuch in der Form, daß er plötzlich in das Zimmer helles Tageslicht ließ. Es entstand unter den Weisfächer eine ungeheure Panik. So bewies dieser Versuch, daß das Schwärmen der Weisfächer aus zeitlicher Empfindung und nach sicherer Beurteilung der allmählich vor sich gehenden Abdimmung des Lichts hervorgerufen wird.

### Wirbel des Lebens

Roman von Hans Erasmus Fischer

Er hatte doch nicht die Absicht, Tananzüst zu spielen — ihm stand alles andere im Gesicht: Anzucht, Ueberfall, Mord sogar. Claudia hatte sich gebüht, so daß sie immer seine Hand am Steuer sehen konnte — sie wollte sich nicht hier lassen lassen wie in einer Waisenfamilie. Sie wollte sich auch nicht überlassen lassen, wenn sie auszuweichen war.

Und doch hatte sie das Grammophon aufgemacht und dann den Plattenöffner. Sechs Platten lagen darin, sechs, wo vielleicht dreißig hineingingen. Sie nahm die Plattenbühne weg, das Tuch, zog die sechs Platten heraus... und sie sah wahllos hineingestopft Goldschneide, Devisen, ein Vermögen. Ihre Hand tastete sich durch diese knisternden Platten, während sie immer Torres' Hand in die Augen schielte. Für ein paar Sekunden jedoch mußte sie sich abwenden, denn ihre Finger spürten Glattes, Glattes, Plantes. Und ihre Augen sahen Juwelen, Goldbarren, Steine. Sie stopfte alles wieder hinein und schloß den Plattenöffner.

Sonell zog sie sich um.

Als sie herauskam in ihrem weißen, zweifelligen Badeanzug, sah Torres immer noch mit dem gleichen Gesichtsausdruck und in derselben Haltung an. Sie aber stellte sich vorn hin — vor den Maß. Dort stand sie nun eine Stunde, unbeweglich wie eine Gollionsfigur.

Nur eines hatte sie noch geschickt und von Torres unbeachtet mitgenommen: den letzten, leeren Gummiring, den man so bald und groß aufhängen konnte.

Vor dem Maß stand sie und sah auf das Meer; auf irgendeine Rettung. Ein Schiff, ein Fischerboot, eine Segeljaht. Aber unendlich

und leer blieb das Meer, als hätte eine Geisterhand es reingefegt.

„Claudia“, rief eine Stimme, die ihr hochklang wie ein Ruf aus dem Jenseits und noch einmal: „Claudia“...

Sie antwortete nicht, aber sie ließ sich nicht aus den Augen. Nicht auf einen Meter würde er an sie heranrücken; D ja, das Meer war tief und weit, und sicher war der Tod näher als die Rettung, die einem Wunder gleich als ein Segel, ein Schornstein, ein Bootsrumpf aufstehen mußte über dieser smaragdnen Flut, über diesen langen, rollenden Wellenbergen, in deren Tal man beim Schwimmen verfluten würde. Der Wind war stark — sie war eine vorzügliche Schwimmerin, mit kräftigen Lungen, ruhigem Atem, geschickt und sicher.

Sie hatte ihre Badelappe in den Gürtel ihrer Badehose gefestigt, denn der Anzug war zweiteilig. In der Hand, die an den Maß geliebt war, hielt sie den Gummiring.

Er hatte begriffen, daß sie keine Antwort mehr geben werde. Nichts mehr würde er von ihr hören, nichts. Er konnte mit sie herum freuzen mit dem Boot, so viel er wollte: kein Hilffschrei, kein Anruf würde aus ihrer Kehle kommen, bis sie ertrank, bis die Kräfte sie verließen. Diesen Triumph würde sie ihm nicht gönnen.

„Was, daß du herunterkommst oder ich komme hinauf und hole dich.“

Torres wollte das Segel festmachen, er traf Anstalten dazu. Da sprang Claudia bereits, sich mit den Füßen abstoßend, in das Meer. Den Gummiring fest im Arm — unter Wasser die Badelappe aus dem Gürtel reißend, mit schnellen, scharfen Schlägen davontrabend, bis das Boot flog noch vorwärts.

Ricardo Torres lächelte graulich; ihm war etwas entgangen, worauf er sich diabolisch gefreut, der Augenblick, in dem hochmut und Stolz in ihren Augen zerbrachen. Doch wozu hatte er seine Phantasie — mochte sie in dieser wogenden Einöde eine Stunde schwimmen oder

zwei oder drei: hier würde sie niemand finden. Sie segelten nun die fünfte Stunde, es war ihnen kein Schiff begegnet. Ein schwimmender Mensch bot kein Ziel, wenn er kein Floß hatte von den sich hinredenden Wogen. Seine letzten Schritte würden nicht weiterhalten als ein Atemzug. Er mochte schwimmen, wohin er wollte, er schwamm in den Tod.

Es gab noch eine Ueberlegung: bedrohlich, zurückgefallen und mit dem langen Bootshaken, der eine eiserne Spitze hatte, dem Schiff vorzugreifen. Nicht aus Varnbereitschaft verwarf er das, sondern aus dem wollstigen Empfinden, daß ein langsamer Tod hundertfaches Sterben bedeutete.

Auch war für ihn die Zeit kostbar — wenden, manövrierten, nein: er drehte sich um. Wie weit sein Boot schon fort war, wie lange er warten mußte, bis noch einmal, nicht größer als eine Steinplatte, die weiße Badelappe auftauchte, von den Wellenbergen hochgehoben, willenslos auf Spielball des Windes, der hart und heiß war.

Ihm bedeutete es für eine kurze Weile eine Befreiung, daß sich alles so gelöst hatte. Wie aber war sie zu dem Entschluß dieser selbstmörderischen Flucht gekommen? Nun band er das Segel fest, stellte das Steuer ein... hoffentlich hielt es und warf den Rahn nicht. Er schlang noch Torwerf herum; dann fixierte er in die kleine Kajüte, riß den Plattenöffner auf, bemerkte sofort, daß jemand daran gewesen... da lagen die hellen und dunkleren, die glatten und schmierigen Goldbarren, die Steine, das Gold — Weis genug für ein ganzes Leben, für die Freiheit, für ihn, Ricardo Torres, der aus dem von der Wölfe belagerten Venedig gehoben war! Für ihn, nach dem tausend brennende Platten schrien, nach dem sie suchten mit allen Mitteln der modernen Technik... er aber hatte ihnen mit einem einfachen, fechtfähigen Boot ein Schnippen geschenkt!

Er reizte sich, von Stimmung zu Stimmung geworfen und längst nicht mehr Herr über

Stimmungen, in einen wahren Rausch hineingelassen. Vängst war von Claudia nichts mehr zu sehen — es war nun eine halbe Stunde her. Er dachte wieder an Steuer. Mit der einen Hand rief er Claudias Koffer auf, ab frisches Doh.

Wenn der Abend dann kam, mußte er an das Meer — es war ein verdammt schmieriges Unternehmungen. Doch er war so weit gekommen — er kam auch weiter. Es gab ja keinen Verdacht gegen ihn. Sie hatten ihn passieren lassen.

Er legte sich zurück, die Hände drantzen schon, so fest hielt sie Segel und Steuer Stunde auf Stunde.

Zuerst war es, als brumme eine Fliege. Doch dann schloß es an, schneller und schneller. Es kam von links — Torres wandte den Kopf.

Kein Zweifel, es war ein Flugzeug. Offenbar aus der Richtung Triest kommend.

Was kann eine Minute in eines Menschen Hirn für maßlose, einander legend, sich überschneidende Bilder heraufbesuchen! Claudia würden sie nicht sehen, sie flogen einen ganz anderen Kurs — das war Torres' erster Gedanke. Der zweite war schon, je heftiger das Surren der Motore war; warum fliegt die Maschine fast über dem Wasser? Der dritte: sie suchen mich! Kein Zweifel — sie suchen mich. Was konnte er für eine Rettung tun? Aber sie mußten doch gar nicht, daß er der Mörder Foscaris war? Sie hatten ihn vor ein paar Stunden noch hinausgeschleudert?

Schwimmen — wohin? Das war sinnlos. Sie würden ihn sofort entdecken. Nicht einmal einen Revolver hatte er mit, um sein Leben zu verkaufen. Hätte er doch Foscaris Revolver genommen! Wie eine dröhnende, heulende Orgel überfiel ihn nun der Rausch der Motoren.

Jetzt wurden sie abgefeilt: teuflischer noch als ihr Donner war die Stille. Das Wasserflugzeug, er erkannte nur allzu deutlich die Gleitvorrichtungen, schwebte näher; ihm schien, als müße es wie eine Wolke des Weltunter-

### Der Reffer

Von W. M. Harg

ein Weisfächer, als plötzlich der eine von ihnen, der ein lüftiger Mann war, sich an den Gefährten mit folgenden Worten wandte:

„Ich habe einen Gedanken, wie man das Tier leicht in den Besitz unserer Brüderschaft bringen kann, ohne Kosten und mit Einwilligung des Bauern. Späme es nur ruhig aus und ziehe mit ihm davon. Alles weitere lasst meine Sorge sein.“

Der andere zauderte nicht lange und tat, wie ihm geheißen. Der Zurückbleibende hing sich das Krummet um den Hals und stellte sich vor den Wagen. Der beschrieb die Verbüchtheit des Bauern, als er beim Herausfahren nirgends mehr sein Köhlein zu entdecken vermochte, dafür aber einen Derwisch zwischen den Weisfächer gewahrt. Der Wiedermann hatte seine Fassung noch nicht wiedererlangt, da hob der Derwisch schon also zu sprechen an:

„Lieber Moslem, dein Erlaunen ist berechtigt. Jedoch wisse, daß ich sieben ein Wunder vollzogen hat. Meiner einst begangenen schweren Sünden wegen war ich zur Strafe in ein Pferd verandelt und dazu verurteilt worden, in dieser Gestalt bei dir Dienst zu tun. Allein nun ist die Frist meiner Buße abgelaufen, und jetzt, als du dort drinnen im Hause weilst, ich die Stunde meiner Erlösung, in der ich meine menschliche Gestalt wiedererhalte. Nimm meinen Segen und laß mich ungeführt von hinnen ziehen.“

Ergriffen neigte der also Angeredete sein Haupt und blickte, noch immer sprachlos, dann bald auf seinen Wagen, bald dem rasch Weg-eitenden nach...

Das im Kloster der Derwische mit Freunden begrüßte Pferd arbeitete dort wader munden Tag. Schließlich dachten die Ordensbrüder aber, eine Kuh würde ihnen noch bessere Dienste leisten. Sie brachten es daher auf den Markt, um es gegen die Gemeinliche einzuhandeln. Der Zufall wollte, daß auf diesem Markt auch jener Bauer erschien. Er erkannte auch richtig sein Pferd wieder und war schier noch mehr betroffen als das erste Mal. Sängere Zeit schlich er sich um das Tier herum. Endlich faßte er sich ein Herz, trat dicht heran und raunte dem Gaul ins Ohr:

„Was hast du denn jetzt wieder ausgefressen, hochwürdiger Bruder?“

### Der Reffer

Von W. M. Harg

ganges die Sonne verfinstern, den Wind auslösen, das Leben des Tages erlösen. Den Koffer... den Koffer... das Juch, der mußte weg. Dann sollten sie ihm etwas beweisen!

Er ließ das Segel herumfliegen, sprang hoch, in die Kajüte, holperte über die Treppe, schlug hin, raffte sich auf, hand wieder draußen, den klauen Schallplattenöffner in der Hand. Das Wasserflugzeug hatte längst aufgeflogen, in einer sprühenden Wolke kam es ihm entgegen. Er tat, als ob er hantierte, dem Segel zugeordnet und verborgen ließ er das Segel herunter... es schien ihm eine natürliche Handlung; er mußte jetzt immer das Natürliche tun, dachte er fieberhaft; das Boot schlängerte willenlos... wie ein Tier der Vorzeit, glitt das Wasserflugzeug auf sein Boot zu... nun sprangen noch einmal die Motoren an... Höllenlärm wie Knattern von Gewehren... dann lag das Boot plötzlich neben der Maschine.

Die Tür des Flugzeuges wurde aufgeklappt. Zwei Männer, Pistolen in der Hand, schrien ihm zu: „Heben Sie die Hände hoch! Machen Sie keine Bewegungen! Oder wir schießen Sie richtungslos nieder, merken Sie sich das!“

Mechanisch hob er die Hände: diese Sprache war eindeutig.

Der eine Mann sprang auf sein Boot. Kopf steckte er nach Wasser an. Nebst war ein Frauenkopf sichtbar — ein Antlitz, medusenhaft in seinem rasenden Entsetzen, ein Antlitz, das ihm bekannt schien, eine dunkle Stimme sagte, so voller Gewalt, so voll abgemessener, metallischer Kraft, daß man verneinte, sie müße zerreißbar wie eine zu kraft gepannte Baucanale, lärmte und schrie immer wieder: „Claudia!“

Der Mann half dem zweiten herüber.

„Wo ist das Mädchen, mit dem Sie fortgeflogen sind?“

Und dazwischen, hemmungslos, arell Brianias heftlicher Auf: „Claudia! Claudia!“



Pflegt die Winterölsfrüchte!

Ausfälle beeinträchtigen die Fettverjorgung

Die Winterölsfrüchte haben sich zwar verhältnismäßig spät, aber doch reich und gut entwickelt. Durch die späte Entwicklung fällt jetzt die Haupterntezeit der Winterölsfrüchte mit der Haupterntezeit der Sommerölsfrüchte zusammen...

Wenn wir dieses fertig bringen, ist ein mittlerer bis guter Napertrag noch zu erwarten. Im Vorjahr hat ein vollkommen schlagfertiges Ackerfeld durch die Winterölsfrüchte im Durchschnitt noch 17 1/2 kg Naps abgebracht...

Entwicklung so zu fördern, daß sie einen möglichst guten Ertrag liefern.

Die romantischen Zeiten, wo früher bei Strandungen ganze Schiffsladungen an die Küste geworfen wurden und in den freien Besitz der Strandbewohner übergingen, sind lange vorbei...

Frage im Dunkel

Ein Unbekannter hat sich mühsam durch das Dunkel getrieben. Nicht einmal, in Uniform bietet sich die Welt einem heute dar. Da rennt er gegen etwas Weiches, Bohigebundenes, das mit jederlicher Stimme auf ihn zufragt: „Surti, bist du?“

Was bringt der Rundfunk?

Das Reichsprogramm: 8.00-8.30. Wolfgang Müller bietet Orchesterwerke von Bach und Beethoven. 9.00-10.00. Inuit Schachfüßlein. 11.05-11.30. Die neue Lieber und Pluffen vom Dörrbrot.

Achtung - Jahrgang 84!

Früher war man mit 60 reif für den Ruhestand, man überließ die Tagesarbeit den Jüngeren und lebte seinen Erinnerungen. Heute wird der Jahrgang 84 dringender gebraucht, und auch die gesammelten „Anderken“ an dem...

Spinnstoff, Wäsche u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

Familien-Anzeigen

Geburten: Hans-Joachim, Unser dritter Kriegszug ist da. Die glückl. Eltern: Frau E. Huck, Klinik Prof. Dr. Linzenmeier, K. Huck, z. Z. Felde, Dortmund, 6. 5. 1944.

Verlobungen

Verlobung bekannt: Heide Schmolz, Bernhard Hochschild, Assessor (z. Z. Oblein, im Slabe an, Div. im Ost), im Mai 1944. Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 14. - Karlsruhe, 6.

Danksgedanken

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßl. der Geburt unseres Tochterchens dankt recht herzl.: Trudl Jung geb. Mehr u. Eltern, Julius Jung, Elternheim, für die zur Vermählung erwies. Aufmerksamkeit dankt recht herzl. auch im Namen der Eltern: Fritz Groenemier geb. Laber, Oberburg, 13. Mai 1944.

Herzliche Grüße

Herzliche Grüße: Grete Ulf, Feldw. Lotte Salomon, z. Z. in Ulr. Karlsruhe, Marzstr. 43, F. Z. Karlsruhe, 14. Mai 1944.

Verlobungen

Verlobung bekannt: Heide Schmolz, Bernhard Hochschild, Assessor (z. Z. Oblein, im Slabe an, Div. im Ost), im Mai 1944. Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Str. 14. - Karlsruhe, 6.

Werner Stockert

Abt. Stabsarzt des NSDAP, 1942. sein Leben für sein geliebtes Vaterland hingegeben. Er starb den Heldentod in seinem 41. Lebensjahre als Leutnant u. begabter Flieger. Karlsruhe, Hirschstr. 120, 12. 5. 44.

Egon Burger

Oberltn., Inh. d. EK 1 u. 2. In der Kampagne des Verw.-Abz. im Osten am 14. 4. 1944, im Alter von 30 J., im Osten des Heldentod land, im Alter von 30 J., im Osten des Heldentod land, im Alter von 30 J., im Osten des Heldentod land.

Herbert Kühn

Gefr. i. ein. Jäger-Regt., Inh. des EK 2, des Inf.-Sturmabz., der Kampagne des Verw.-Abz. im Osten am 14. 4. 1944, im Alter von 30 J., im Osten des Heldentod land, im Alter von 30 J., im Osten des Heldentod land.

Anna Roller

geb. Karcher, im Alter von 56 J. ihr immer von uns gegangen. Hörden, 13. Mai 1944.

Ferdinanda Grob

geb. Grottel, im Alter von 72 J. heute in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, 13. Mai 1944.

Robert Heugel

Oberleutnant, im Alter von 41 J., in einem Feldlaz. kurz vor dem letzten Feldzuge. Unvergessen von seinen Lieben ruht er auf einem Heldentod auf dem Karlsruher, Emil-Götli-Str. 9, 12. 5. 44.

Paul Vogel

nicht mehr zu uns zurückkehren wird. Er starb am 14. 4. 1944 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 41 J., in einem Feldlaz. kurz vor dem letzten Feldzuge. Unvergessen von seinen Lieben ruht er auf einem Heldentod auf dem Karlsruher, Emil-Götli-Str. 9, 12. 5. 44.

Emil Käshammer

Uffz., Inh. des EK 2, Westwall-u. Verw.-Abz., im Alter von 30 J., in Italien für Führer, Volk u. Vaterland, starb am 14. 4. 1944, im Alter von 30 J., in Italien für Führer, Volk u. Vaterland, starb am 14. 4. 1944.

Leopoldine Wipfler

geb. Benz, im Alter von 72 J. heute in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, 13. Mai 1944.

Karl Lang

Baden-Baden, 13. Mai 1944.

Norbert Josef Jung

Gefr. i. ein. Pz.-Regt., kurz nach glücklich verbr. Heimurlauben, bei den schweren Kämpfen im Osten im blüh. Alter von 19 1/2 J., am 12. 4. den Heldentod land, im Alter von 19 1/2 J., am 12. 4. den Heldentod land.

Richard Wagner

Gefr. i. ein. Gren.-Regt., Inh. des EK 2 u. d. Inf.-Sturmabz., im Alter von 20 J., in den Heldentod gefunden hat. Er folgte seinem im Oktober 1943 gefall. Bruder Gebhard nach. Gaggenau, 11. Mai 1944.

Emil Käshammer

Uffz., Inh. des EK 2, Westwall-u. Verw.-Abz., im Alter von 30 J., in Italien für Führer, Volk u. Vaterland, starb am 14. 4. 1944, im Alter von 30 J., in Italien für Führer, Volk u. Vaterland, starb am 14. 4. 1944.

Leopoldine Wipfler

geb. Benz, im Alter von 72 J. heute in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, 13. Mai 1944.

Karl Lang

Baden-Baden, 13. Mai 1944.

Wilhelm Engelhardt

Pfarrer in Wiesloch, Freiwil. des Wehrk. 1918/19, Inh. des EK II (1914), des EK I (1918), des EK II (1914), des EK I (1918), des EK II (1914), des EK I (1918).

Waldemar Bender

stund. nach, Inh. des EK 2, im blühenden Alter von 25 J., im April im Osten den Heldentod land. Er folgte seinem Vater, der 1914/18 den Heldentod land.

Emil Käshammer

Uffz., Inh. des EK 2, Westwall-u. Verw.-Abz., im Alter von 30 J., in Italien für Führer, Volk u. Vaterland, starb am 14. 4. 1944, im Alter von 30 J., in Italien für Führer, Volk u. Vaterland, starb am 14. 4. 1944.

Leopoldine Wipfler

geb. Benz, im Alter von 72 J. heute in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, 13. Mai 1944.

Karl Lang

Baden-Baden, 13. Mai 1944.

Werner Oehler

Gefr. i. ein. Nachr.-Zug, nicht mehr zu uns zurückkehren. In treuer Pflichterfüllung ist er im Alter von 19 1/2 Jahren für sein geliebtes Vaterland am 10. 4. in Italien gefallen. Heimat am 10. 4. in Italien gefallen.

Wolfgang Trappenberg

Abt. Funktruppi, in ein. H.-Reiterreg. H.-Rottl., Inh. des EK 2, d. Verw.-Abz. u. d. Ausz., im Alter von 23 J., bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.

Karl Lorbeer

Stabsregt., Inh. des Kriegsverd.-Kr. Verw.-Abz. u. d. Ostmeist., im Alter von nahezu 29 J., d. schweren Kämpfen im Osten für immer von uns gegangen. Er folgte seinen beiden Brüdern Josef u. Julius nach kurzer Zeit im Tode nach. Holweiser, 12. Mai 1944.

Emil Kopp

Landwirt, im Alter von nahezu 70 Jahren, wohlvoorbereitet, zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, 10. Mai 1944.

Emil Kopp

Landwirt, im Alter von nahezu 70 Jahren, wohlvoorbereitet, zu sich in die Ewigkeit abgerufen. Karlsruhe, 10. Mai 1944.

